

Sitzungsberichte

der

mathematisch-naturwissenschaftlichen

Klasse

der

Bayerischen Akademie der Wissenschaften

zu München

Jahrgang 1954

München 1955

Verlag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

In Kommission bei der C. H. Beck'schen Verlagsbuchhandlung

Die Stellung der Wirtschaftsgeographie im Rahmen der Kulturgeographie

Von Siegfried Passarge in Hamburg

Eingesandt zum 2. Juli 1954

Die Frage, welche Rolle die Wirtschaftsgeographie an Universitäten spielen solle, wird zur Zeit recht verschieden aufgefaßt. Sind doch Stimmen laut geworden, die obigen Zweig der Geographie für den wichtigsten Teil der wissenschaftlichen Geographie überhaupt erklären. Die Wirtschaftsgeographie solle an Hochschulen die führende Rolle spielen, während der allgemeinen Geographie gleichsam nur ein Plätzchen zu Füßen der Wirtschaftsgeographie einzuräumen sei.

Bei solcher Sachlage dürfte die Frage nach der Bedeutung der Wirtschaftsgeographie im Rahmen der Kulturgeographie von Interesse sein.

Die wissenschaftliche Geographie zerfällt in zwei Teile: in die natur- und in die kulturwissenschaftliche Abteilung. Die erstere hat als Endziel die Erforschung der Naturlandschaften, die zweite die der Raub- und Kulturlandschaften.

Raublandschaften entstehen z. B. durch Brände und Abholzen. Sie sind so alt, daß sie oft den Eindruck von Naturlandschaften machen. Um ein Bild von der Bedeutung solcher Raublandschaften zu geben, seien folgende Hinweise gebracht.

Die heutigen Gras- und Buschsteppen in den Tropen sind in großem Umfang nicht Natur-, sondern Raublandschaften, entstanden unter der Wirkung der Grasbrände.

Die heutige Sahara war vor der Einführung des Kamels durch die islamischen Araber – das Kamel weidet die Baumschößlinge ab, der Beduine aber schlägt die Bäume nieder zwecks Gewinnung von Laubfutter für die Kamele und von Brennholz – mindestens in den Wadis mit Bäumen bestanden; Ortsnamen weisen manchmal darauf hin. In der nubischen Ostwüste gab es nach 1870 seßhafte Hirten (Laubfütterung).

Manches weist darauf hin, daß die Karthager die Sahara durchquerten, und zwar wahrscheinlich mit Tragochsen.

Manche andere Gegenden haben durch Ausbreitung des Kulturlandes ihr Aussehen verändert, so zum Beispiel die Tundra bei Murmansk durch Gemüseanbau, desgleichen die Plains in der Union und die Trockengebiete in Südost-Australien durch Getreidefelder. Viele Vorgänge sind sicherlich nicht geographische, sondern Rentabilitäts- und Börsenprobleme verschiedenster Art. In vielen Fällen reichen sich wirtschaftsgeographische und rein wirtschaftliche Einflüsse die Hand, z. B. bei Dürren, Hochwasser- und anderen Katastrophen; man denke auch an politische Einflüsse (Kriege usw.).

Im Laufe der Kulturentwicklung könnte man drei Stufen unterscheiden:

- a) Die der Primitivkulturen (ohne Städte).
- b) Die der Handwerkskultur (mit Städten).
- c) Die der Maschinenkultur (Maschinen- statt Handarbeit).

a) Die Stufe der Primitivkulturen

Es handelt sich um die Stufe des Sammelns, der Jagd, des Fischfangs, des Pflanzenbaues, des Pflugbaues und der nomadisierenden Viehzucht, die in der Nomadenkultur eine selbständige Wirtschaftsart besitzt. Auf die äußerst interessante auf die sommerdürren Subtropen beschränkte Mehlsammelkultur der Mittelmeerländer einzugehen, fehlt hier der Raum; den Ausgang der Darstellungen bildet für die Kultur der mit primitiven Geräten ausgerüstete Naturmensch. Längst ist von Eduard Hahn darauf hingewiesen worden, daß die Erfindung des Feldbaues von religiösen Vorstellungen mit Zaubereperimenten ausging; in landschaftlicher Hinsicht dürfte das Vorhandensein von Überschwemmungsland an Seen und Flüssen zu solchen heiligen Maßnahmen – Fruchtbarkeitszauber – zur Erfindung des Feldbaues Veranlassung gegeben haben. Zaubermaßnahmen könnten in dem Ausstreuen von Samen bestanden haben. Jedenfalls blühten die ersten Kulturen mit Feldbau in Überschwemmungsgebieten auf, in Ägypten, Mesopotamien und im Industiefland. Viel später

erst entstand wohl künstliche Bewässerung mit Kanalsystemen. Solche organisierte Arbeit führte zwangsläufig zu der Entstehung von Städten, die obendrein gegen die räuberischen Nomaden Schutz boten. An die Städte knüpfte an ein Emporblühen von Handel, Handwerk und Verkehr; sie wurden selbständige Wirtschaftsformen; vor allem aber entstanden jetzt dauerhafte und festgefügte Staaten. Damit aber wurden die wirtschaftsgeographischen Untersuchungen am wichtigsten für die Staatsorganisationen nebst der Staatsgeschichte. Der Staat beherrscht erst während der Zeit der Handwerkskultur das Wirtschaftsleben, also auch die Wirtschaftsgeographie und Wirtschaftsgeschichte. Dagegen war für die Zeit der Primitivkulturen ohne Städte ausschlaggebend die Wirtschaftsstufe.

Für die Primitivkulturzeit stimmt also durchaus die Anschauung, daß die Wirtschaft das Kulturleben beherrscht. Sie ist bedeutsamer als das Staatsleben.

Doch betrachten wir nunmehr näher:

b) Die Rolle der Wirtschaftsgeographie während der Zeit der Handwerkskultur

Schon vor dem Beginn von Städten und Stadtstaaten tritt ein bedeutsamer Wandel im Aufbau des Kulturlebens ein. Die lokalisierte Ansammlung von Menschen in den Städten verleiht diesen eine gewaltige Überlegenheit gegenüber der meist dünn gesäten, schlecht organisierten Landbevölkerung mit ländlicher Wirtschaft. Staatspolitisch treten die Städte an die Spitze als Zentralen des gesamten Staats- und Wirtschaftslebens; desgleichen des religiösen Lebens, was sehr wichtig werden kann. Das Wirtschaftsleben nimmt zwar einen gewaltigen Aufschwung, steht aber nur bedingt unter der schützenden Oberhoheit des Staatslebens. Damit ist aber auch gesagt: Seit der Entwicklung der Handwerkskultur mit scharf umgrenzten Reichen werden Wirtschaftslehre und Wirtschaftsgeographie in ihrer Bedeutung überflügelt von den Einflüssen des Staatslebens mit seinen Staatsbildungen, Kriegen, Völkerwanderungen, alles Vorgänge, die in den ersten Zeiten der Handwerkskultur mit dem Entstehen großer Reiche und mit

dem Ansteigen der Kultur immer wichtiger werden. Wo Handwerks- und Primitivkulturen aufeinander wirken, pflegen politische und wirtschaftliche Auseinandersetzungen das Staats- und Wirtschaftsleben aufs schwerste zu erschüttern. Solches politisches Ringen hat oft eine landschaftskundliche Grundlage und damit auch geschichtsgeographischen Charakter. Man denke an die Waldländer Mitteleuropas als Nachbarn der sommerdürren Subtropen, an die Nomadensteppenländer und die Wälder und Kulturländer Osteuropas und Ostasiens (China gegen Zentralasien).

Es revoltiert zuweilen die kriegerische primitive Steppengewalt gegen eine benachbarte schlaffgewordene Kulturwelt, und bei solchen Auseinandersetzungen zwischen Primitiv- und Handwerkskultur prallt gewöhnlich auch die Verschiedenartigkeit der Bedürfnisse des Wirtschaftslebens und des Staatslebens der beiden Partner aufeinander; z. B. beim Vordringen der zentralasiatischen Nomaden nach Europa oder Asien werden Hirten Herren über nicht wachsame, oder nicht widerstandsfähige Kulturvölker. Solche Rückschläge währen meist nicht lange, weil die Nomaden degenerieren und von der höheren Kultur verschlungen werden.

Die Periode der Handwerkskultur Europas beginnt im Altertum in Ägypten und Mesopotamien. Sie geht am Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts über in die:

c) Periode der Maschinenkultur

Die Umgestaltung ist erstaunlich. Der Ersatz der Menschenkraft durch Maschinen und die damit verbundene Steigerung der Massenproduktion verändert grundlegend das ganze Kulturleben. Für vorliegende Betrachtung ist bedeutsam, daß die Abhängigkeit des Kulturlebens von den natürlichen Bedingungen der Lebensräume in steigendem Maße abnimmt und sogar völlig umgestaltet werden kann. Hier ein Beispiel: Sollten die Bemühungen gelingen, die Holzsubstanz in eine verdauliche Masse umzuwandeln, so wären in Waldländern ganz neue Ernährungsmöglichkeiten geschaffen. Man denke ferner an die Atomkraftquellen, deren Ausnutzung völlige Umwälzungen bedingen könnten. Alles ist

im Fluß; es hat zur Zeit keinen Sinn, in Betrachtungen über zukünftige Entwicklungen zu schwelgen. Nur auf einen geographischen, also richtunggebenden Entwicklungsvorgang sei hingewiesen. Die Staatsgeschichte Europas und Ostasiens ist zum Teil periodisch, zum Teil dauernd empfindlich beeinflußt worden von dem Gegensatz zwischen kulturstarken Ansässigen und kriegerischen, aber kulturschwachen Nomaden.

Unter dem Einfluß der Maschinenkultur werden die Nomaden in steigendem Maße zur Selbsthaftigkeit gezwungen, damit werden ganz neue Geschichts- und Wirtschaftsbedingungen geschaffen. Was wird in der Zukunft geschehen? Ob durch Beseitigung des Nomadenlebens eine völlige Umgestaltung der wirtschaftsgeographischen und geschichtsgeographischen Grundlagen, oder ob eine explosive Reaktion der in ihrem Lebensraum vergewaltigten Völker entstehen wird? Ein interessanter Ausblick!

Von allergrößter Bedeutung ist folgender Vorgang: Das Eindringen in die Geheimnisse der Natur, in die physikalischen und chemischen Vorgänge tötet den naiven Gottesglauben ab. Nun ist aber – das scheint mir unbedingt sicher zu sein – die Menschwerdung auf der Basis religiöser Vorstellungen erfolgt. Religiosität erhält in seelischen Nöten den Menschen aufrecht.

Wie wird dieser in Zukunft das Fehlen solchen seelischen Haltes ertragen? Ferner folgende Überlegung: In einem gesunden Menschen halten sich Gefühls- und Verstandesleben das Gleichgewicht. Was wird geschehen, wenn in steigendem Maße das Gefühlsleben von dem Verstandesleben überwuchert und gleichzeitig ersteres immer mehr in materielle Genußsucht umgewandelt wird unter Versiegen der Kraftquelle des Idealismus?

Solche Entwicklungen könnte man vergleichen mit dem Aufsteigen drohender Gewitterwolken als den Vorboten vernichtender Stürme. Doch sollen diese Andeutungen hier genügen. Die Wirkung der Maschinenkultur auf die Wirtschaftsgeographie interessiert hier allein. Einiger diesbezüglicher Vorgänge sei hier noch gedacht, die erkennen lassen, daß unsere Maschinenkultur die natürlichen Lebensbedingungen zu vergewaltigen vermag. Nordjapan ist klimatisch für den Reisbau ungeeignet; heute aber ist es gelungen, einen klimaharten Reis heranzuzüchten. Ferner: Nord-sibirien ist für Rinderzucht ungeeignet, aber Jakuten haben dort

mit Hilfe heizbarer Ställe und mit Stallfütterung die natürlichen Hindernisse glücklich überwunden.

Alle solche Maßnahmen setzen ein geordnetes Staatswesen voraus. Das gilt auch für alle anderen, zum Teil erstaunlichen Erfolge der Maschinenkultur. Das fabelhaft entwickelte Wirtschaftsleben und damit die Wirtschaftsgeographie hängen also von dem Vorhandensein festgefügtter Staaten ab, so daß auch die Wirtschaftsgeographie in diesen Ländern der Staatsgeographie untergeordnet ist. *Somit bildet die Staatsgeschichte die Grundlage für die Wirtschaftsgeographie.*

Das Schlußergebnis der Betrachtung ist: Auf der Stufe der Primitivkulturen ist die Wirtschaftsgeographie, dagegen auf den höheren Stufen Staatsgeographie und Staatsgeschichte als Grundlage für wissenschaftliche Darstellungen zu wählen.

Auf der Stufe der Maschinenkultur schwindet dagegen der Einfluß der Lebensräume auf die Wirtschaftsverhältnisse, denn die Unabhängigkeit der Wirtschaft von den landschaftlichen Naturverhältnissen nimmt in hohem Grade ab. Damit schwindet auch die Rolle der Wirtschaftsgeographie dahin.

Kein Wunder also, daß oft Wirtschaftswissenschaftler mit so wenig Geographie auskommen, ohne bei ihren geographischen Kollegen auf Widerspruch zu stoßen.